

zwischen Kirche, Stadt und Schule, die Rektoren, die Schüler, die Schulordnungen, die Schulhandschriften, die Schulspiele, werden dabei angesprochen. Es werden jedoch auch große Forschungsdesiderate sichtbar, wo mitunter noch Grundlagenarbeit zu leisten ist. Insofern bleibt zu hoffen, dass der Band, der bereits unterschiedliche Forschungsergebnisse von Sprachwissenschaftlern, Historikern und Musikwissenschaftlern bündelt, den verschiedenen Fachrichtungen als Anregung für neue Forschungen dient. Unverzichtbar sind die Zusammenarbeit und der wissenschaftliche Austausch der Forscher aus den unterschiedlichsten Disziplinen.

Dresden

Ulrike Siewert

**Swedish Students at the University of Leipzig in the Middle Ages.** Careers, Books, and Teaching, ed. by OLLE FERM/SARA RISBERG (Runica et Mediaevalia. Scripta minora, Bd. 21), Sällskapet Runica et Mediaevalia, Centre for Medieval Studies, Stockholm University, Stockholm 2014. – 223 S. mit Abb., Ln. (ISBN: 978-91-88568-59-5, Preis: 150,00 SEK).

Da es in Skandinavien bis ins späte 15. Jahrhundert keine Universitäten gab – Uppsala wurde erst 1477, Kopenhagen 1479 gegründet – mussten junge Schweden auf der Suche nach höherer Bildung vor allem die nächstgelegenen Universitäten in Deutschland besuchen. Olle Ferm, Mittelalterhistoriker an der Universität Stockholm, hat 2007 das Projekt „Svenska studenter vid utländska universitet under medeltiden“ / „Swedish Students at Universities Abroad in the Middle Ages“ initiiert, das sich zunächst einmal schwerpunktmäßig mit den Schweden an den Universitäten Leipzig und Wien beschäftigt. Die auswärtigen Studenten haben nicht nur in der Leipziger Matrikel und anderen Akten der Universität Leipzig ihre Spuren hinterlassen, sondern manche haben auch schriftliche Aufzeichnungen über ihr Studium und ihre Wirksamkeit an der Universität mit in die Heimat genommen. Dies zeigt z. B. die Edition von Predigten und akademischen Redeakten des Kristoffer Larsson aus Stockholm (Christopherus Laurentii de Holmis), die 2012 im Rahmen des Stockholmer Projektes veröffentlicht wurden (siehe dazu meine Besprechung im NASG 85 (2014), S. 376 f.).

Der vorliegende Band bietet eine Sammlung von Einzelstudien. Zunächst handelt OLLE FERM über „Swedish Students and Teachers“ (S. 11–65) und liefern damit zugleich einen konzentrierten Überblick des Lehr- und Studienbetriebs an der Universität Leipzig aus schwedischer Perspektive. Die Übersicht (S. 13) zeigt, wie sich die 212 schwedischen Studenten von 1409 bis 1520 räumlich und zeitlich verteilten. Selbst aus der fernen Diözese Åbo (Finnland) kamen immerhin 32 junge Männer. Deutlich wird, wie schnell die Zahlen nach der Gründung der Universitäten Uppsala und Kopenhagen zurückgingen. ROGER ANDERSSON („Sacred Eloquence on Christmas Day at the Universities of Leipzig and Vienna“, S. 67–91), behandelt u. a. eine Weihnachtspredigt, die Kristoffer Larsson (Christopherus Laurentii) 1435 in Leipzig gehalten hat. Dieser Leipziger Theologe steht auch im Mittelpunkt der folgenden Beiträge, die zum Teil recht spezielle Probleme behandeln: TOMAS EKENBERG, „The Medieval Notion of the Superiority of the Will“ (S. 93–111), EVA ODELMAN, „The Latinity of Kristoffer Larsson“ (S. 113–123) und ROGER ANDERSSON, „Kristoffer Larsson’s Catechetical Treatise“ (S. 183–189). Einen biografischen Abriss (mit der Edition unbekannter Briefe) bieten ALEXANDER ANDRÉE, OLLE FERM und SARA RISBERG, „Kristoffer Larsson“ (S. 153–181). Zu den sehr häufig zitierten Quellen über den Leipziger Studienbetrieb gehört der Brief des Karl Johansson an Jakob Nilsson vom 25. Juli 1424, der von Sara Risberg mustergültig ediert wird (S. 196–203). Schon deshalb sollte der vorliegende Sammel-

band künftig von der Leipziger Universitätsgeschichtsforschung stets herangezogen werden.

Neben den beiden Bänden über Leipzig liegen übrigens auch zwei über Wien vor: Bero Magni de Ludosia, Sermones et Collationes. Sermons from the University of Vienna in the Mid-Fifteenth Century (hrsg. und übersetzt von CLAES GEJROT/ERIKA KIHLMAN, Stockholm 2011), und: Swedish Students at the University of Vienna in the Middle Ages. Careers, Books, and Preaching (hrsg. von O. FERM/E. KIHLMAN, Stockholm 2011). Olle Ferm und seinen Kollegen ist es mit ihrem Projekt gelungen, aus ungewohnter geografischer Perspektive vom nördlichen Rand Europas aus, den spätmittelalterlichen Universitätsbetrieb in Leipzig und Wien mit vielfältigen Fragestellungen zu beleuchten. Auch der vorliegende Band, der wieder sehr sorgfältig ausgestattet und gedruckt ist, verdeutlicht, wie ergiebig die Beschäftigung mit universitätsgeschichtlichen Quellen sein kann, an denen in Leipzig und für die Alma mater Lipsiensis kein Mangel herrscht.

Leipzig

Enno Bünz

**RAINER BEHRENDTS, *Matricula*.** Mediziner als Rektoren der Universität Leipzig in Bildzeugnissen der Matrikelbände vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Zum Medizinjubiläum 2015, hrsg. durch das Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Passage-Verlag, Leipzig 2015. – 128 S., 126 Abb., brosch. (ISBN: 978-3-95415-041-0, Preis: 24,50 €).

Für fast alle Universitäten im deutschsprachigen Raum, deren Geschichte ins Mittelalter zurückreicht, haben sich in zumeist lückenloser Folge die Matrikelbücher erhalten, die Auskunft über die eingeschriebenen Studenten geben und die im semesterweisen Wechsel amtierenden Rektoren nennen. Die deutsche Forschung verfügt damit über ein Quellenmaterial, wie es für andere namhafte Universitäten Europas nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung steht. Mit der Gestaltung der Matrikeln (schon seit 1409 wurden in Leipzig über Jahrhunderte zwei Matrikelbände parallel geführt) geben sich viele Universitäten besondere Mühe, indem man am Anfang der Semestereinträge nicht nur den Rektor nannte, in dessen Amtszeit die nachfolgend eingetragenen Immatrikulationen erfolgten, sondern diese Einträge mit aufwendigen Wappen- und zum Teil auch Porträtdarstellungen versah.

Obwohl das spätmittelalterliche Leipzig nicht gerade reich an Buchmalerei ist, sind bislang nicht einmal die Miniaturen aus dem ersten Jahrhundert der Universitätsgeschichte publiziert. Das 600-jährige Bestehen der Medizinischen Fakultät Leipzig bot nun Gelegenheit, zumindest für die Mediziner als Rektoren Abhilfe zu schaffen.

Rainer Behrendts, der frühere Leiter der Universitätskustodie, hat sich dieser Aufgabe angenommen. Sein Buch informiert kurz über die Matrikelführung in Leipzig und die Entwicklung des Bildschmucks vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Dann werden in chronologischer Reihenfolge die 30 Rektoren vorgestellt, die von der Medizinischen Fakultät gestellt wurden, beginnend mit Wenceslaus Fabri de Budweyss (Wintersemester 1488/89) und endend mit Johannes Ittigius (mehrfach vom Sommersemester 1648 bis 1670). Die bekannteste Gestalt in diesem Reigen dürfte Heinrich Stromer von Auerbach sein, der im Sommersemester 1508 als Rektor amtierte. Stets wird die einschlägige ausgeschmückte Matrikelseite abgebildet und erläutert. Selten wurde auf Bildschmuck ganz verzichtet, wie bei Wolfgang Meurer (Wintersemester 1547/48). Die Bilder werden knapp personengeschichtlich und kunstgeschichtlich erläutert. Ergänzende Abbildungen wie Stadtansichten oder Porträts kommen hinzu. Der Verfasser